

Europa Universität Viadrina / Frankfurt an der Oder

Lehrstuhl für Wirtschafts- und Sozialgeographie

Prof. Dr. Stefan Krätke

Sommersemester 2006

Seminar: Die Stadt als Ort der Kreativen und Zentrum der "Knowledge Economy"

**Berufsgruppenspezifische Lebensstile  
im Kontext von Globalisierung und Postmodernisierung  
und ihr Verhältnis zum urbanen Raum**

Eine Hausarbeit von Johannes Hilf

Kulturwissenschaften MA – 5. FS – 6841

Interdisziplinärer Schwerpunkt: Stadt – Region – Kultur

Disziplin: Sozialwissenschaften

Berlin den 9.11.2006

## Inhaltsverzeichnis

<b>1.0</b>	<b>Einleitung</b>	<b>3</b>
1.1	<u>Der Aufbau dieser Arbeit</u>	<u>3</u>
1.2	<u>Einführung in die Thematik der Arbeit</u>	<u>4</u>
1.2.1	„Flows of Globalization“ und der lokale Raum	4
1.2.2	Der „Global City Diskurs“ und der Strukturwandel der Städte	4
<b>2.0</b>	<b>Die Verortung der Bedeutung von Lebensstilen im Zeichen von Globalisierung, Postfordismus und Postmodernisierung</b>	<b>5</b>
2.1	<u>Die „global orientierten Professionellen“ und Herleitung der besonderen soziokulturellen Relevanz ihrer Lebensstile</u>	<u>5</u>
2.2	<u>Die „Creative Class“ von Richard Florida</u>	<u>7</u>
2.2.1	Umfang und Definition	7
2.2.2	Drei Zentrale Standortfaktoren Technologie, Talent und Toleranz	8
2.3	<u>Verortung des „Creative Class“ Ansatzes im Globalisierungsdiskurs</u>	<u>9</u>
2.3.1	Technologie, Talent und Toleranz im Kontext des Globalisierungsdiskurses	9
2.3.2	Globales Kapital und lokale Kultur	10
2.3.3	Die Integration der „Creative Class“ in die Globalisierung	10
2.4	<u>Parallelen und ergänzende Faktoren zwischen dem Milieu der „global orientierten Professionellen“ und der „Creative Class“</u>	<u>11</u>
2.4.1	Differenzierungen der Lebensstile innerhalb des Milieus der „global orientierten Professionellen“ und der „Creative Class“ – Das Problem der Integration der Banker	12
2.4.2	Multikulturalität und Toleranz gegenüber sozialer Polarisierung und Selbstbezug der „Kreativen“ im Kontext der Globalisierung	14
2.5	<u>Verortung der entstandenen Divergenzen unter dem Aspekt der Postmoderne</u>	<u>17</u>
2.5.1	Das Problem der Integration der „Banker“ und der „Old Economy“ in das Milieu der global orientierten kreativen Klasse	17
2.5.2	Zwei Typologien postmoderner Lebensstilregime am Beispiel von Raumnutzungsmustern	18
2.5.2.1	Typologien postmoderner Räume	18
2.5.2.2	Typologien postmoderner Lebensstilregimes	19
<b>3.0</b>	<b>Schlussbetrachtungen</b>	<b>22</b>
3.1	<u>Wettstreit der Lebensstile um die legitime Sicht der Dinge im Zeichen von Postmodernisierung und Globalisierung</u>	<u>22</u>
3.2	<u>Zusammenfassung und Hypothese</u>	<u>23</u>
	<b>Literaturverzeichnis</b>	<b>25</b>

## 1.0 Einleitung

### 1.1 Der Aufbau dieser Arbeit

Auf der Basis von zwei Monographien beschäftigt sich diese Arbeit mit der Entstehung neuerer sozialer Formationen im Kontext von Globalisierung, Postfordismus und Postmoderne. Es handelt sich zum einen um eine Arbeit von Peter Noller, der mit den „Instrumentarien der interpretativen Sozialforschung“ eine qualitative Untersuchung über Lebensstile von Berufsmilieus in globalisierten Wirtschaftssektoren und deren Auswirkung auf Räume in global Cities durchgeführt hat.<sup>1</sup> Beim zweiten Werk handelt es sich um die quantitativen Untersuchungen Richard Floridas. Mit der Methode von Indexvergleichen, beschreibt er den Aufstieg einer neuen sozialen Formation und ihre Bedeutung für regionales Wachstum.<sup>2</sup> Die einleitende Hypothese dieser Arbeit fragt nach der Vergleichbarkeit und Integrationsfähigkeit dieser beiden sozialen Formationen und liefert Beispiele für Punkte wo dies der Fall ist. Sie geht jedoch noch darüber hinaus und stellt unter Berücksichtigung eines Textes von Sharon Zukin<sup>3</sup> eine Option bereit, mit der die im Verlauf der Arbeit entstandenen Divergenzen integriert werden können. Die Ergebnisse des Vergleichs werden hier unter dem Aspekt der Postmoderne erneut miteinander verknüpft und im Gesamtbild verortet.

Wenngleich der Autor Peter Noller eine Vielzahl von theoretischen Ansätzen vorstellt und kritisiert um „eine theoretische und methodische Perspektive für eine Soziologie des globalen Raumes“ zu entwerfen, basiert dieser Text hauptsächlich auf einem Verständnis von Globalisierung wie es durch den so genannten „Global City Diskurs“<sup>4</sup> vertreten wird, da dieser Ansatz ein griffiges Konzept zur Entstehung einer globalen Elite anbietet. Im Verlauf der Arbeit orientiert sich jedoch der theoretische Hintergrund zunehmend an „dynamischeren“ und kulturbezogenen Modellen die durch Nollers und Zukins Arbeiten in Erscheinung treten. Zentral ist auch Arjun Appadurais Modell der „Scapes of Globalization“, welches sich als Theorie zur Verortung von Richard Floridas Ansatz im allgemeinen

---

<sup>1</sup>Noller, Peter: Globalisierung, Stadträume und Lebensstile, Opladen, 1999  
(Im Folgenden: Noller, P.1999)

<sup>2</sup> Florida, Richard: Cities and the Creative Class, New York, 2005  
(Im Folgenden: Florida, R. 2005)

<sup>3</sup> Zukin, Sharon: Postmodern urban landscapes: mapping culture and power, in: Lash, Scott und Friedman, Jonathan (Hg.), Modernity and Identity, Cambridge, 1991, S. 222-247

<sup>4</sup> Vgl. Sassen, Saskia: The Global City: New York London Tokyo, Princeton, 1991 und Friedmann, John: The World City Hypothesis. In: Development and Change, London, Beverly Hills, New Delhi, 1986, Ausg. 17, S. 69-83

Globalisierungsdiskurs sehr gut eignete und in diesem Zuge sogar eine Erweiterung erfahren hat.<sup>5</sup>

## 1.2 Einführung in Thematik der Arbeit

### 1.2.1 „Flows of Globalization“ und der lokale Raum

Auf Basis fortschreitender Entwicklungen im Bereich der Kommunikations- und Logistiktechnologien wird Globalisierung als ein Prozess der zunehmenden Intensivierung und Verdichtung transkontinentaler Ströme von Menschen (Ethnoscapes), Technologien (Technoscapes), Ideologien (Ideoscapes), Finanzen (Financescapes), Informationen (Mediascapes)<sup>6</sup> und Produkten (Commodityscapes)<sup>7</sup> beschrieben. Zentrale Knotenpunkte und zugleich Agenten dieser Prozesse sind jedoch die urbanen Räume, allen voran die, in ein Weltsystem gegenseitiger Abhängigkeit integrierten „Global Cities“.<sup>8</sup> Sie stellen jenen lokalen Raum zur Verfügung an dem sich die Globalisierungsströme bevorzugt verdichten, verankern und artikulieren. In diesem Sinne funktionieren diese Räume als primäre lokale Repräsentationen von Globalisierung, manifestiert in einer kosmopolitisch, postmodernen Stadtlandschaft.<sup>9</sup> Am deutlichsten artikuliert sich dies in der bebauten Umgebung, der funktionalen Organisation des urbanen Raumes als auch im Angebot des konsumtiven Sektors dieser Städte,<sup>10</sup> insbesondere aber auch durch die humanen Akteure als zentrale Agenten dieser Globalisierungsprozesse.

### 1.2.2 Der „Global City Diskurs“ und der Strukturwandel der Städte

Folgt man der mittlerweile klassischen, Argumentation des so genannten „Global City Diskurses“, wie sie zum Beispiel durch Saskia Sassen<sup>11</sup> vertreten wird, ist diese räumliche, funktionale und soziale Gestalt der globalen Stadt, Folge eines Strukturwandels der Städte,

---

<sup>5</sup> Appadurai, Arjun: *Modernity at large: Cultural Dimensions of Globalization*, Minneapolis, 1996

<sup>6</sup> Appadurai, A. 1996

<sup>7</sup> Knox ergänzte eine sechste Dimension der Commodityscapes. Knox, P.L.: *World Cities and the Organization of Global Space*, in: Johnston, R.J., Taylor, P.T., Watts, M.J. (eds): *Geographies of Global Change*, Oxford, 2002, S. 328-338

<sup>8</sup> Vgl. Sassen, S. 1991 und Friedmann, J. 1986

<sup>9</sup> Zukin, Sharon 1991

<sup>10</sup> Vgl. u.a. Sassen, S. 1991 und Noller, P. 1999

<sup>11</sup> Sassen, S.: *The Global City: New York London Tokyo*, Princeton 1991

bedingt vor allem durch die internationale Arbeitsteilung und deren Auswirkungen auf die Organisation von international und global operierenden Unternehmen.<sup>12</sup> Die komplexen Anforderungen eines zunehmend globalen Produktions- und Vertriebsraumes an die Organisation dieser Unternehmen, hat einen differenzierten Sektor hochspezialisierter Unternehmensdienstleistungen entstehen lassen, dessen wissensintensive Tätigkeiten wiederum maßgeblich von einem lokalen Netzwerk ebenso spezialisierter Dienstleister abhängig sind.<sup>13</sup>

## **2.0 Die Verortung der Bedeutung von Lebensstilen im Zeichen von Globalisierung, Postfordismus und Postmodernisierung**

### 2.1 Die „global orientierten Professionellen“ und Herleitung der besonderen soziokulturellen Relevanz ihrer Lebensstile

Dieser Sektor ist einer der zentralen Globalisierungsgewinner, deren zumeist überdurchschnittlich verdienende Akteure oft einer gut ausgebildeten oberen Mittelschicht entstammen und deren Biographien und Lebensstile zunehmend internationalisiert sind.<sup>14</sup> Sie sind zentrale Agenten lokaler Artikulation von Globalisierungsströmen und werden als die Leitfiguren in der Interpretationspraxis dieser Prozesse angesehen.<sup>15</sup> In dieser Funktion werden sie daher auch als Symbolproduzenten oder „Symbol-Analytiker“<sup>16</sup> beschrieben. Aufgrund dieser kulturell konstitutiven Tätigkeit wird ihnen, trotz zahlenmäßig relativ geringer Größe, große Bedeutung für die Re-Strukturierung globalisierter urbaner Räume eingeräumt.<sup>17</sup> Diese Bedeutung konstituiert sich unter anderem aus dem folgenden Zusammenhang. Unter anderem Aufgrund der Internationalisierung der Arbeitsteilung erfolgte der Niedergang des Produktionssektors in den klassischen Industrienationen, er begründete, vor allem wegen der oben skizzierten Internationalisierungsstrategien der Unternehmen, einen Bedeutungsgewinn des Dienstleistungssektors. In Folge dessen veränderte sich für viele Unternehmen die Grundlage für ihre Standortwahl. Sie orientieren

---

<sup>12</sup> Knox, P.L. 2002, u.a.

<sup>13</sup> Sassen, S.1991

<sup>14</sup> Noller, P.1999

<sup>15</sup> Vgl. Bordieu 1982, Vester 1992 in: Noller,P. 1999 S. 182,

<sup>16</sup> Reich, R.1993 in: Noller, P. 1999

sich heute vor allem an der Verfügbarkeit hoch qualifizierter Fachkräfte des Dienstleistungs- und Entwicklungssektors,<sup>18</sup> bzw. am Vorhandensein spezifischer ‚innovativer Milieus‘ oder regionalen, ökonomisch und kulturell geprägten Produktionsclustern die diesen Pool an hoch qualifizierten Fachkräften und vernetztem Wissen in ausreichendem Maße speisen.<sup>19</sup> Dies wiederum bedeutet auch für die Städte eine Neuorientierung ihrer Standortpolitik an diesen soziokulturell geprägten Standortfaktoren.<sup>20</sup> Diese wiederum findet nun im Rahmen eines globalen Standortwettbewerbs mit anderen Städten gleichen Ranges statt und verschränkt sich zunehmend, neben der Verbesserung so genannter „weicher“ oder sekundärer Standortvorteile, mit dem Ringen um ein positives Image und globaler medialer Präsenz. Durch dieses global orientierte Stadtmarketing soll vor allem das Image eines positiven Investitionsklimas für global zirkulierendes Kapital (Financescapes) suggeriert werden.<sup>21</sup> Vor diesem Hintergrund kann versucht werden die besondere Bedeutung der jungen global orientierten Dienstleistungselite zu verstehen.<sup>22</sup> Ihr Bild von der Welt und die Art und Weise wie sie dieses durch ihre Arbeit und Lebensweise reproduzieren, bildet letztlich die Basis für jene mannigfachen Entscheidungen die zu lokalen Akkumulationen global flexibilisierter Kapitalströme (bzw. „Capitalscapes“ vgl. hierzu S. 10 in diesem Text) führen und in welcher Form sich diese den lokalen, urbanen Raum aneignen.<sup>23</sup> Ausgangspunkt für diese entscheidungskonstituierenden Welt- bzw. Stadtbilder ist nach Peter Noller der Lebensstil; dieser wiederum konstituiert sich durch die Zugehörigkeit zu einem bestimmten Berufsmilieu. Problematisiert wird dieses Phänomen durch eine weitere, zentrale Hypothese in der Diskussion um diese globale oder transnationale Klasse oder Elite. Diese besagt, dass die Akteure innerhalb dieses stark globalisierten Sektors immer seltener lokale Identitäten ausbilden und der lokalen Umgebung lediglich Kulissenfunktion für einen kosmopolitisch stilisierten Lebensstil eingeräumt wird, während Identität und Loyalität aus einer teilweise virtuellen und imaginären transnationalen Gemeinschaft generiert werden bzw. den Bedürfnissen flexibilisierter Kapitalströme eines global integrierten Finanzsektors verpflichtet sind.<sup>24</sup> In diesem, im besonderen Maße enttraditionalisierten und kosmopolitisch-postmodernen geprägten Milieu spielt wiederum Kultur eine zentrale Rolle. Sie ist „(...)

---

<sup>17</sup> Noller, P. 1999

<sup>18</sup> Short, J.R. und Kim, Y.-H.: Globalization and the City, Routledge, 1999, Florida, R. 2005

<sup>19</sup> Short/Kim 1999, als reales Beispiel sei hier der Umzug von Universal Hamburg nach Berlin beispielhaft erwähnt.

<sup>20</sup> Noller, P. 1999, Florida, R. 2005,

<sup>21</sup> Short/Kim 1999

<sup>22</sup> Vgl. Short/Kim 1999, Florida 2005, Noller 1999

<sup>23</sup> Noller, P. 1999

Grundlage, Gegenpol und mitgestaltende Triebkraft gesellschaftskonstitutiver Interpretations- und Praxisformen (...)“,<sup>25</sup> sie basiert eher auf gemeinsamen lebenspraktischen Erfahrungen denn auf universellen Werten und generiert dementsprechend berufsgruppenspezifische Lebensstile bzw. artikuliert sich durch diese.<sup>26</sup> Aufgrund der zentralen Position ihrer Trägergruppe in einem sich neu formatierenden globalen Sozialraum generieren sie ein besonderes Machtpotential weil sie „(...)durch Verfügung über kulturelle, politische und ökonomische Ressourcen über eine relevante Definitionsmacht von Gesellschaft verfügen und damit in der Lage sind, Struktur und Dynamik des Sozialen mitzubestimmen.“<sup>27</sup> Die Aneignung und Reproduktion des urbanen Raumes durch diese Elite erfolgt also unter dem Regime von bestimmten Lebensstilen und den sich dadurch ergebenden Präferenzen individueller Akteure. Wie Eindrucksvoll sich die Macht der Lebensstile äußert zeigen die Untersuchungen Richard Floridas über die „Creative Class“ in den USA, die im Folgenden beschrieben wird. Ob und wie diese, einheitlich durch makrosoziologische Binnendaten beschriebene, „Klasse“ mit dem hier skizzierten Milieu ‚einer globalen Elite‘ übereinstimmt, soll im Folgenden herausgearbeitet werden.

## 2.2 Die „Creative Class“ von Richard Florida

### 2.2.1 Umfang und Definition

An dieser Stelle setzen nun zwei Studien an die sich mit jüngeren sozialen Formationen in ihrem besonderen Verhältnis zum urbanen Raum auseinandergesetzt haben und im Vergleich einige Antworten zur Beschaffenheit einer ‚globalen Klasse‘ liefern können. Es handelt sich zum einen um eine Studie von Peter Noller, der Lebensstile von 120 „global orientierten Professionellen“ in Frankfurt am Main daraufhin untersucht hat, wie diese den Stadtraum wahrnehmen und durch Raumnutzungsmuster im Sinne ihrer spezifischen Lebensstile und Ziele aneignen.<sup>28</sup> Zum anderen um die viel diskutierten Ansätze des amerikanischen Wirtschaftsgeographen und Politikwissenschaftlers Richard Florida, der eine neue soziale Formation identifiziert hat und diese bezüglich ihres Verhältnisses zum urbanen Raum bzw.

---

<sup>24</sup> Vgl. Reich 1993, Lasch 1994, 1995 u.a. In: Noller, P. 1999, S. 183

<sup>25</sup> Noller, P. 1999, S. 50

<sup>26</sup> Vgl. Thompson 1963 In: Noller, P. 1999

<sup>27</sup> Noller, P. 1999 S. 182

<sup>28</sup> Noller, P. 1999

ihrer Wirkung auf regionale Ökonomien beschreibt und dabei explizit den Standortvorteil hervorhebt, den sich Städte zu Nutze machen, indem sie sich an den Bedürfnissen dieser neuen und mächtigen „Creative Class“ orientieren.<sup>29</sup> Seine Argumentationslinie orientiert sich dabei allerdings weniger am Globalisierungsdiskurs als solchem, als eher am Modell einer postfordistischen Wirtschaftsorganisation, wonach „Kreativität der wichtigste Motor für Wachstum und die Entwicklung von Städten, Regionen und Nationen“ sei.<sup>30</sup> Während in den Fünfziger Jahren weniger als 15% der amerikanischen Gesamtbevölkerung als „kreative Arbeiter“ charakterisiert werden konnten, sind heute ein Drittel aller Angestellten in den fortgeschrittenen Industrienationen in diesem Sektor tätig. Dieser wird von ihm durch die Bereiche Wissenschaft und Ingenieurwesen, Forschung und Entwicklung, technologiebasierte Industrien, Kunst, Musik, Kultur, Ästhetik- und Designarbeit oder durch wissensbasierte Berufe im Gesundheits-, Finanz- und Rechtswesen charakterisiert. Dieser „kreative Sektor“ umfasst in den USA beinahe die Hälfte aller Einkommen, also beinahe ebenso viel wie der Dienstleistungs- und Produktionssektor gemeinsam.<sup>31</sup>

## 2.2.2 Drei Zentrale Standortfaktoren Technologie, Talent und Toleranz

Die zentralen Standortfaktoren, die ihm zufolge für regionales ökonomisches Wachstum (bei ihm vorzugsweise durch Zuwachsraten des „High-Tech“ Sektors definiert) von Bedeutung sind, sind die drei aufeinander aufbauenden, infrastrukturell, vor allem aber soziokulturell, konstituierten Elemente „Technologie“, „Talent“ und „Toleranz“. „Talent“ in seinem Sinne entspricht jedoch weniger dem herkömmlichen Begriff von Humankapital sondern eher dem Begriff vom „kreativen Kapital“, welches als kulturell generierbare Ressource über das Zählen von Hochschulabsolventen weit hinausgeht. Doch „der Schlüsselfaktor, (...) der Orten ermöglicht Technologie und Talent zu mobilisieren und anzuziehen“, sei „Toleranz“.<sup>32</sup> Denn Technologie und Talent seien keine lokal gebundenen Standortfaktoren, sondern „hoch mobile Ströme“. Seine Arbeit zeigt eine „enge Verbindung auf zwischen erfolgreichen, Technologie und Talent erschließenden Orten, und Orten die offen sind gegenüber Immigranten, Künstlern, Schwulen und ethnischer Integration. „(...) Diese Orte gewinnen einen ökonomischen Vorteil auf zwei Ebenen, sie erschließen die kreativen Fähigkeiten eines breiteren Spektrums ihrer eigenen Bevölkerung und partizipieren zu einem

---

<sup>29</sup> Florida, R. 2005, S. 173ff u.a.

<sup>30</sup> Florida, R. 2005 S. 1

<sup>31</sup> Florida, R. 2005 S. 3

<sup>32</sup> Florida, R. 2005 S. 6



überproportionalen Anteil an deren flexiblen Strömen.“<sup>33</sup> Einer Studie im Wall Street Journal zu Folge identifizierten drei Viertel aller Hochschulabsolventen in den USA, also eine der zentralen Quellen von „Talentströmen“, den Ort als solchen wichtiger als die dort vorhandenen Arbeitsmöglichkeiten.<sup>34</sup> Dies ist ein wichtiger Indikator dafür, dass bei dieser Kerngruppe der kreative Klasse, kulturellen, somit auch durch ihren Lebensstil konstituierten Präferenzen, höhere Priorität beigemessen wird als primär Ökonomischen.

## 2.3 Verortung des „Creative Class“ Ansatzes im Globalisierungsdiskurs

### 2.3.1 Technologie, Talent und Toleranz im Kontext des Globalisierungsdiskurses

Solcherart kulturell und durch Lebensstil geprägten Präferenzen von Teilen der kreativen Klasse, deren hohe Mobilität in Verbindung mit einem zunehmend globalen Aktionsraum der Akteure, sowie der Hinweis auf die stromartige Konstitution von „Technologie“ und „Talent“ eröffnen die Möglichkeit zur Diskussion der „Creative Class“ im Rahmen der Globalisierungsdebatte.<sup>35</sup> Hierfür möchte ich das Eingangs erwähnte Modell der „Scapes of Globalization“ bemühen und „Technologie“, „Talent“ und „Toleranz“ innerhalb dieser kurz Verorten.<sup>36</sup> Technologie im Sinne Floridas ist hier in den „Technoscapes“ enthalten. „Talent“ erscheint mir jedoch zwiespältig, da es, mediert durch menschliche Akteure, zwar zu den Ethnoscapes gerechnet werden kann, doch angesichts der von Florida ausführlich erläuterten, zentralen Bedeutung und seiner diffusen Definition von „Talent“, lässt sich zumindest innerhalb des hier besprochenen Kontextes, ohne weiteres eine neue Dimension eröffnen, die der „Talentscapes“. Auch der Begriff der „Toleranz“ lässt sich ohne weiteres den Ideoscapes zuordnen, doch in der Form wie dieser von Florida erhoben und behandelt wird, ist er dennoch eher ein lokal gewachsenes und zu generierendes kulturelles Potential.<sup>37</sup> Dieses kann

---

<sup>33</sup> Florida, R. 2005 S. 7

<sup>34</sup> Florida, R. 2005, S. 25

<sup>35</sup> Vgl. Florida, R.: „The flight of the creative class“, New York, 2005b  
in: „Die Zeit“, 2006/16

<sup>36</sup> Appadurai, A.1996

<sup>37</sup> Florida entlehnt den Begriff der „Toleranz“ aus einem übergeordnetem Index ab, der sich aus einer Vielzahl makrosoziologischer Indikatoren zusammensetzt die auf einen hohen Grad von Heterogenität schließen lassen (Gay Index, Coolness Measure Index, Bohemian Index, etc.)

als solches gefördert und entwickelt werden doch als reiner Wert an sich, lässt er sich besonders Schwer und nur durch kulturelle Praxis reterritorialisieren.<sup>38</sup>

### 2.3.2 Globales Kapital und lokale Kultur

Für die Formation globaler Räume ergibt sich hieraus also eine Charakteristik, die sich aus den Faktoren „Talentscapes“, „Technoscapes“ und ‚Kapital‘, bei Florida in Form von „High-Tech Industries“, auf globaler Ebene, sowie aus „Toleranz“ auf lokaler Ebene, zusammensetzt. Fassen wir die Faktoren der globalen Ebene zusammenfassen, so ergibt sich als gemeinsamer Nenner der Begriff ‚Kapital‘, das sich, in Form global flexibler Ströme, bestehend aus Technologie, Talent und Investitionskapital auch als ‚Capitalscapes‘ beschreiben lässt. Beschäftigen wir uns mit der lokalen Ebene und fassen wir diese zusammen, einschließlich der oben besprochenen Standortfaktoren, so ergibt sich daraus am ehesten der Begriff ‚Kultur‘. Vereinfacht ausgedrückt gelangen wir in diesem Zusammenhang zu einem dichotomischen Charakter globaler Räume, der sich aus globalem ‚Kapital‘ und lokaler ‚Kultur‘ zusammensetzt. Dort wo konstruktive Wechselwirkungen dieser beiden Faktoren zustande kommen, entsteht, der Argumentation Floridas zufolge, ein für regionales Wachstum förderliches Milieu. Die Vereinfachung auf eine dichotomische Perspektive ermöglicht es uns nun die beiden Faktoren ‚Kultur‘ und ‚Kapital‘ im oben skizzierten Zusammenhang des Global City Diskurses zu verorten. Dadurch erfährt lokale Kultur, im Besonderen die Bedeutung spezifischer kulturell geprägter Milieus in Global Cities, eine höhere Gewichtung gegenüber globalem Kapital. Dadurch wird „Toleranz“ von einem Abstraktem, zu einem empirisch erfassbaren, materiellen Wert umgedeutet. Durch kulturelle Praktiken generiert dieser wiederum, auf lokaler und globaler Ebene, neue Werte wie Talent und schließlich Technologie. An dieser Stelle wird erneut die Bedeutung von Lebensstilen für die Entwicklung urbaner Räume unterstrichen. Sie sind letztlich die zentralen Mediatoren kultureller Werte in die Sphäre kultureller Alltagspraktiken und prägen somit das soziale Miteinander entscheidend mit.<sup>39</sup>

---

<sup>38</sup> Vgl. dazu Gert Hofsteedes Zwiebelendiagramm von Kultur bestehend aus Symbolen, Helden, Ritualen und schließlich Werten. Hofstede, Geert: *Cultures Consequences*, Thousand Oaks, London, New Delhi, 1984

<sup>39</sup> Noller, P. 1999

### 2.3.3 Die Integration der „Creative Class“ in die Globalisierung

Um die Verbindungen zwischen den beiden Thematiken, Aufstieg der „Creative Class“ und Globalisierungsdiskurs weiter herauszuarbeiten, möchte ich noch zwei weitere Punkte behandeln. Zuerst möchte ich auf Floridas jüngste Publikation „The Flight of the Creative Class“<sup>40</sup> hinweisen, in dem er die Problematik der Flucht der kreativen Klasse aus den USA schildert und damit vom nationalen weg, auf den internationalen Standortwettbewerb der Städte hinweist. Eine zentrale Argumentationslinie dieser Arbeit ist die hohe, globale Mobilität und Flexibilität großer Teile der „Creative Class“ die sich als Problematisch für die US-amerikanische Wirtschaft herausstellt. Zentraler Kritikpunkt dieser Arbeit ist wachsende soziale und kulturelle Polarisierung in den USA, sowie die restriktive Visapolitik der Regierung Bush.<sup>41</sup> Die Bedeutung seines Themas für den Globalisierungsdiskurs wird hiermit auch durch ihn selber verifiziert. Gleichzeitig ergänzt er dadurch auch den Globalisierungsdiskurs um eine makrosoziologisch basierte Binnenperspektive. Neben diesen und den oben bereits angedeuteten Überschneidungen existiert jedoch noch eine weitere, zentrale Korrelation zwischen den beiden Thematiken. So weist Florida mehrfach darauf hin, dass, neben vielen anderen Korrelationen zwischen der kreativen Klasse, regionalem Wachstum und der Präsenz des von ihm als „High-technology-Industries“ bezeichneten Sektors, auch der Grad sozialer Ungleichheit und Einkommensdisparitäten konstant erhöht ist.<sup>42</sup> Die Zunahme sozialer Ungleichheit hingegen ist im Global City Diskurs kein unbekanntes Phänomen. Vielfach untersucht und diskutiert, bildet sie somit eine zentrale Problematik in einer großen Anzahl von Literatur zu diesem Thema.<sup>43</sup> Das gemeinsame Phänomen verdeutlicht uns wie fruchtbar sich die beiden Argumentationslinien „Creative Class“ und „Global City“ ergänzen und gestattet die Hypothese, dass diese soziale Polarisierung ein wichtiger Indikator für die erhebliche Integration des „kreativen“ Sektors bzw. der kreativen Klasse in die von der Globalisierung erfassten Bereiche nationaler Ökonomie ist und das es sich bei der Definition einer „Creative Class“ weitgehend um die Binnenperspektive auf das globale Phänomen einer Klasse von global orientierten Professionellen handelt.<sup>44</sup> Diese These wird auch durch die oben erwähnte hohe globale Mobilität der „Creative Class“ gestützt, die nicht zuletzt daraus reüssiert, dass sich ein

---

<sup>40</sup> Florida, R. 2005b in: Florida, R. 2005, S. 173

<sup>41</sup> Vgl. „Die Zeit“: US-Protektionismus? 2006/16

<sup>42</sup> Florida S. 172

<sup>43</sup> Vgl. Noller, P. 1999, Sassen, S. 1991, Friedmann 1982, Short/Kim 1999, Smith, P. 2001, u.a.

grossteil der Arbeitsplätze dieses, „kreativen“ Sektors in global integrierten Industrien befinden.

## 2.4 Parallelen und ergänzende Faktoren zwischen dem Milieu der „global orientierten Professionellen“ und der „Creative Class“

Der einleitenden These folgend haben wir es also nicht mit einer kreativen Klasse per se, sondern mit einer global integrierten, globalisierten oder gar globalen, kreativen Klasse zu tun, die in dieser Form die von Noller untersuchten global orientierten Professionellen, zumindest teilweise, einschließt.<sup>45</sup> Seine, mit den „Instrumentarien der interpretativen Sozialforschung“ durchgeführte empirische Untersuchung des „postmodernen Stadt-Raumes der Global City und der Lebensstile spezieller Träger“<sup>46</sup> kann folglich als eine vertiefende Ergänzung von Floridas indexbasierten Analysen auf mikrosoziologischer Ebene angesehen werden. Während sich Floridas analytische Arbeit weitestgehend auf Korrelationen makrosoziologischer Indikatoren stützt, eröffnet uns Nollers Untersuchung vielfach konkrete Antworten auf Fragen, die bei Florida auftreten aber von ihm nicht beantwortet werden.

### 2.4.1 Differenzierungen der Lebensstile innerhalb des Milieus der „global orientierten Professionellen“ und der „Creative Class“ – Das Problem der Integration der „Banker“

So verweist Florida grundsätzlich darauf, dass Städte, die daran interessiert sind „Talent“ anzuziehen über eine Vielzahl von so genannten „Amenities“ (Annehmlichkeiten) verfügen sollten; stellt jedoch im Verlaufe seiner Untersuchungen fest, dass auch Städte mit einem hohen Stellenwert auf seinem „Arts and Culture“ Index, parallel keinen Zuwachs im „High-Tech“ Index verzeichnen. Dies sind vor allem die Städte Baltimore, Cleveland und Pittsburgh, also Zentren der so genannten „Old Economy“. Dies führt ihn zur These, dass es einen beachtlichen Unterschied zwischen den Annehmlichkeiten der industriellen und der kreativen Industrie gibt, und dass die Annehmlichkeiten der industriellen Ökonomie keine anziehende Wirkung auf die kreative Klasse ausüben. Dass im Gegenteil, andere Städte wie Austin, die

---

<sup>44</sup> Vgl. Scholz, Fred In: Geografische Zeitschrift, Jg.88, H.1, S.1-20

<sup>45</sup> Vgl. Florida, R. 2005, S.176

sehr erfolgreich ihren „High-Tech“ Sektor entwickelt haben, auf seinem „Arts and Culture“ Index nur sehr niedrige Werte erzielen. Er schließt also mit der Folgerung, dass die Annehmlichkeiten der industriellen Ökonomie andere Präferenzen bedienen als jene der kreativen Ökonomie. Diese klassifiziert er als „big ticket amenities“, wie Profisportveranstaltungen, feine Künste, wie Oper, klassische Musik oder Theater und kulturelle Einrichtungen wie Museen und Ausstellungen. Wohingegen die Präferenzen der Akteure der kreativen Ökonomie zu „outdoor recreational activities und lifestyle amenities“ tendieren.<sup>47</sup> An dieser Stelle lässt sich eine verblüffende Korrelation zu Nollers Untersuchung feststellen. In seiner Untersuchung, bestehend aus 120 leitfadengestützten narrativen Interviews mit jungen Angestellten aus drei global integrierten Branchen (Banken, Werbung, EDV) in Frankfurt am Main, identifizierte er drei verschiedene Lebensstilmuster, deren Freizeitverhalten präzise mit Floridas oben dargestellter Dreigliederung korrespondiert. In seiner Analyse repräsentiert das Berufsmilieu der Bankangestellten jenen konventionelleren Geschmack, der sich durch traditionellere Formen der Freizeitgestaltung ausdrückt wie dem Besuch von Sportveranstaltungen und dem Konsum von „Hochkultur“ wie „Oper, Theater oder klassische Konzertveranstaltungen“, wie sie von Florida den Annehmlichkeiten der industriellen „alten“ Ökonomie zugerechnet wird.<sup>48</sup> Das Berufsmilieu der Angestellten in der Daten verarbeitenden Branche (EDV) bevorzugt eine eher regional und lokal integrierte Freizeitgestaltung deren Korrespondenz mit Floridas Kategorisierung vor allem durch „outdoor recreational activities“ gekennzeichnet wird und sich Nollers Analyse gemäß durch den Wunsch ein „naturnahes Leben führen“ und Freizeitaktivitäten wie „Wandern“ und „Radfahren“ identifiziert wird.<sup>49</sup> Das dritte Berufsmilieu der Werbefachleute entspricht gemäß seiner Freizeitgestaltung jenem Typus der bevorzugt „lifestyle amenities“ konsumiert, bei Noller beschrieben mit dem Begriff einer „modernisierten Trendkultur“. Diese zeichnet sich durch einen „Modernität repräsentierenden Geschmack“ aus, habitualisiert durch den Besuch von „In-Kneipen“ mit einer „Atmosphäre von theatralischen Effekten“ verbunden mit dem „Wunsch nach einer spezifischen Umgebung (Design)“ sowie den Konsum von „Off-Theater“, „Galerien“, „Kino“ oder „Kunstmuseen“.<sup>50</sup>

Hier deutet sich ein gewisser Widerspruch in Bezug auf die Richtigkeit der Annahme einer generellen Übereinstimmung der beiden sozialen Gruppierungen „Creative Class“ und

---

<sup>46</sup> Noller, P. 1999, S. 298

<sup>47</sup> Florida, R. 2005 S. 70-73

<sup>48</sup> Florida, R. 2005 S. 70f und Noller, P. 1999 S. 292f u.a.

<sup>49</sup> Noller, P. 1999 S. 292f u.a.

<sup>50</sup> Noller, P. 1999, S. 292f u.a.

„global orientierte Professionelle“ an. Gemäß der festgestellten Übereinstimmung in Bezug auf Freizeitgestaltung zwischen dem Bankermilieu bei Noller und der „old Economy“ bzw. „industriellen Ökonomie“ bei Florida, können wir nur noch von einer partiellen Übereinstimmung der beiden Milieus ausgehen, wonach das von Noller erfasste Berufsmilieu der Banker nicht der sozialen Formation der „Creative Class“ zuzurechnen ist. Das diese Berufsgruppe dennoch in Floridas Definition des „kreativen Sektors“<sup>51</sup> enthalten ist, deutet darauf hin, dass seine Definition dieser sozialen Formation noch sehr vage ist und der Bedarf einer präzisen Untersuchung und Definition sinnvoll erscheint. Dieser Unschärfe ist sich im Übrigen auch Florida bewusst, ebenso wie Noller für sein Milieu, der den Bedarf einer detaillierten Erforschung einer „globalen Klasse“ sogar explizit heraushebt.<sup>52</sup> Florida nivelliert seinen Widerspruch etwas, indem er weiter folgert, dass das Vorhandensein klassischer Kulturinstitutionen zwar hilfreich sei, also immerhin keine Gegenbewegung darstellt, die die kreative Klasse anzuziehen, dass jedoch „ironischerweise, kleinere, weniger Prestige trüchtige Schauplätze jene amorphe Qualität der ‚Coolness‘ besitzen, die eine effektivere Attraktion für ‚High-Tech‘ Unternehmen darstellen.“<sup>53</sup> ‚Coolness‘ benötigt jedoch spezifische Akteure die diese herstellen, daraus folgert er weiter, dass die Präsenz bestimmter Zielgruppen ein Indikator dafür sei, „(...) dass eine der meisten begehrten Annehmlichkeiten junger ‚kreativer Arbeiter‘ eine diversifizierte kulturelle und demographische Bevölkerung ist.“<sup>54</sup>

#### 2.4.2 Multikulturalität und Toleranz gegenüber sozialer Polarisierung und Selbstbezug der „Kreativen“ im Kontext der Globalisierung

Dies entspricht auch weitestgehend den Ergebnissen in Nollers Untersuchung. Er behandelt das Thema Heterogenität unter dem Aspekt der Multikulturalität, das in den verschiedenen Berufsgruppen verschiedene Tendenzen aufweist. „Während die Bankangestellten den Begriff der Multikultur vor allem auf transnationale Beziehungen innerhalb der eigenen Klasse und innerhalb der multinationalen Unternehmenskultur beziehen, spielt er für die Werberinnen und Werber eine bedeutende Rolle bei der Darstellung der eigenen Weltoffenheit und Kosmopolität; er fungiert als symbolischer Bezugspunkt ihres urbanen und erlebnisorientierten Lebensgefühls. Multikulturalität stelle ein wesentliches Element ihrer

---

<sup>51</sup> Florida, R. 2005 S. 3, u.a.

<sup>52</sup> Noller, P. 1999

<sup>53</sup> Florida, R. 2005 S. 74

<sup>54</sup> Florida, R. 2005 S. 76

Corporate Identity dar. Aus dieser Perspektive ist dann auch verständlich, warum die Werbebranche in Frankfurt eine Kampagne wie auch eine Demonstration gegen Ausländerfeindlichkeit organisiert hat.“<sup>55</sup> „Insgesamt,“ so folgert Noller, „basiert der Kosmopolitismus der Befragten auf einem Konsumtionsmuster, das die Vielfalt kultureller Differenzen als Material der Verfeinerung des Geschmacks in die pluralisierten Lebensstile der professionellen Klasse integriert.“<sup>56</sup> Weiterhin ist Nollers Untersuchung besonders Interessant in Bezug auf die Wahrnehmung sozialer Polarisierung, wie sie auch von Florida als zentrales Charakteristikum der Umgebung seiner kreativen Klasse zugeordnet und problematisiert wird.<sup>57</sup> Zwar wird von einigen der befragten eine Stadtpolitik gewünscht die mehr auf den Ausgleich sozialer Ungerechtigkeit bedacht ist anstatt den weiteren Ausbaus repräsentativer Cityquartiere zu fördern, doch „(...) nimmt ein beachtlicher Teil der befragten die zunehmende soziale Polarisierung als notwendige Kulisse einer kosmopolitischen Stadtgesellschaft wahr, oder wie eine Werberin es formuliert als ‚inspirierende Gegensätzlichkeit‘. Die Lobrede ist auch von der ‚ehrlichen‘ und ‚brutalen Stadt‘, die ‚die sehr schroffen Widersprüche zwischen protzigem Reichtum und vorhandenem Elend nicht kaschiert.‘ Nicht soziale Härten und Ausbeutungsverhältnisse werden damit thematisiert, sondern der Erlebnischarakter sozialer Spannungen.“<sup>58</sup> Diese Aussagen korrespondieren nicht nur mit der in den vorherrschenden Globalisierungsdiskursen vertretenen Meinung der lokalen Entsolidarisierung einer kosmopolitisch, deterritorialisierten professionellen Elite von „global players“,<sup>59</sup> sondern auch mit Floridas abschließender Charakterisierung seiner „Creative Class“. Unter dem Stichpunkt „Political Polarization“ schreibt er:

„The creative economy is giving rise to pronounced political and social polarization – a demographic sorting process that separates people by economic position, cultural outlook, and political orientation. This *big sort* is further aggravated by the perception among many that key elements of the creative class are arrogant, hedonistic, and self-indulgent. The fissure runs deep through the very structure of American society, and makes it exceedingly difficult to generate coherent and forwardlooking responses to the problems and challenges posed by the *global* creative economy. Related to the last point, it is becoming increasingly clear how

---

<sup>55</sup> Noller, P. 1999 S. 240

<sup>56</sup> Noller, P. 1999 S. 241

<sup>57</sup> Florida, R. 2005 S. 172

<sup>58</sup> Noller, P. 1999, S. 243

<sup>59</sup> Vgl. Noller, P. 1999, S. 236 u.a.

truly global the creative economy is. This is the subject I address in *The flight of the creative class*.“<sup>60</sup>

Ein weiterer Punkt inhaltlicher Übereinstimmung zwischen den Milieus ergibt sich zwischen Florida, der vermerkt, dass „(...) die kreative Ökonomie Stress und Angst direkt an die Individuen ableitet“ und das Belastungen durch diese „(...) in Regionen mit einem Hohen Punktwert auf dem „Creativity Index“, über alle Einkommens und Klassengruppen hinweg, erheblich größer ist,“ sowie der subjektiven Aussage eines männlichen Werbemachmannes bei Noller, der zu Frankfurt bemerkt: „Kosmopolitisch, modern und, ja und gefährlich ... ich finde, es ist kämpferisch, es ist wettbewerbsorientiert, es ist ... auch nicht rücksichtsnehmend ... es fordert einfach immer auch dazu heraus, sich eben zu behaupten und sich durchzubeißen.“ Interessant ist auch sein Bezug auf amerikanische Städte und im Besonderen auf New York als Referenzraum für diese Art von Leben. „Es ist ein ähnliches Klima, was eben auch in großen amerikanischen Innenstädten vorherrscht, wie zum Beispiel in New York. Finde ich an sich für den Einzelnen, dem es gelingt zu bestehen, positiv.“<sup>61</sup> New York (bzw. lower Manhattan) wird im übrigen auch von Florida ein besonderer Status als jenem Raum beigemessen, der schon immer ein „key incubator of the ideas, technologies, organizational processes, and talent that define each new age“,<sup>62</sup> war. New York stellt in diesem Sinne ein Art Vorbild, ein Rollenmodell einer ähnlichen kulturellen Mentalität dar, in der zum Bild einer modernen Stadt „Drogenszene, Street Gangs und die Kriminalität, ebenso unvermeidlich dazu gehören wie die neuen Hochhäuser oder die Museen. Dabei wird zwar die harte Stadt nach dem amerikanischen Vorbild als Image beschworen, aber das Original wollen sie nicht. Die New Yorker Fifth Avenue und nicht die South Bronx bildet das Vorbild.“<sup>63</sup> Eine Haltung, die im übrigen wohl auch von der amerikanischen kreativen Klasse geteilt wird, denen das Pflaster dort sprichwörtlich zu heiß wird und deren internationale Orientierung der amerikanischen Wirtschaft nun große Schwierigkeiten bereitet, wie Florida in seinem jüngsten Buch darstellt.<sup>64</sup> Wie wenn nicht auf diese Weise könnte Floridas Mahnung zu verstehen sein, dass ein „key factor in the ability to develop a creative economy and society will turn on the ability of regions and nations to cope with problems like income equality, housing affordability, uneven development, and underutilized human potential in

---

<sup>60</sup> Florida, R. 2005 S. 172f

<sup>61</sup> Noller, P. 1999 S. 243f

<sup>62</sup> Florida, R. 2005 S. 170

<sup>63</sup> Noller, P. 2005, S. 244

<sup>64</sup> Florida, R. 2005b in: „Die Zeit“, 2006/16



new and innovative ways.“<sup>65</sup> Summa Summarum wird von ihm also ein radikaler Paradigmenwechsel urbaner Wirtschaftspolitik gefordert, deren Radikalität nicht etwa in den Forderungen selber liegt (nämlich das Sozial- und Kulturpolitik auch Wirtschaftspolitik ist), sondern in der Novität der Subjekte die dieses einfordern. Nämlich ein verhältnismäßig junges, globalisiertes, kosmopolitisches Milieu. Es erzwingt dies aufgrund seiner funktional und historisch einzigartigen sozialen Position, konstituiert auf Basis globaler Mobilität und Flexibilität sowie durch ein Lebensstilregime welches den kulturellen über den ökonomischen Faktor positioniert. Floridas Argumentation folgend konstituiert zwar weiterhin globales ‚Kapital‘ (im Sinne der oben definierten ‚Capitalscapes‘) die Voraussetzungen für regionales Wachstum und in dessen Verlängerung die Leitlinien lokaler Politik, doch geschieht dies über den Umweg spezifischer lokaler Kultur als bevorzugte Standortumgebung.

## 2.5 Verortung der entstandenen Divergenzen unter dem Aspekt der Postmoderne

### 2.5.1 Das Problem der Integration der „Banker“ und der „Old Economy“ in das Milieu der global orientierten kreativen Klasse

Bislang konnte eine stabile Korrelation zwischen Raumanewinnungs- und Lebensstilpraxen der ‚kreativen Klasse‘ und den ‚global orientierten Professionellen‘ festgestellt werden. Dies zementiert die Hypothese, dass es sich bei beiden sozialen Formationen um eine, sich gegenseitig verstärkende, bedingende und ergänzende Parallelentwicklung handelt. Das also, Ursprung, Umfang, innere Konsistenz, als auch die Bedürfnisse der beiden Gruppen auf vielfältige Weise miteinander übereinstimmen, wenn nicht sogar identisch sind. Insofern wir also von einer Kerngruppe einer „global orientierten kreativen Klasse von Professionellen“ ausgehen, entsteht jedoch Klärungsbedarf vor allem im Bezug auf die Integration jenes, von Florida als „Old Economy“ oder „industrieller Ökonomie“ (in Abgrenzung zur „kreativen Ökonomie“) beschriebenen Sektors, dessen Freizeitpräferenzen auffällig mit der von Noller beschriebenen Gruppe der Bankangestellten, übereinstimmen, deren Branche, sowohl bei Florida als auch bei Noller, aber dennoch stark in die Globalisierung integriert ist. Dieser Sachverhalt legt die Vermutung nahe, dass es Berufsgruppen gibt, die zwar stark in die Steuerungsprozesse einer globalisierten Wirtschaft integriert sind, sich in ihrem Lebensstil

---

<sup>65</sup> Florida, R. S. 176

jedoch vom Milieu der ‚ kreativen Kosmopoliten‘ unterscheiden. Doch während dieses Milieu bei Florida eine untergeordnete Rolle spielt und nur am Rande thematisiert wird, wird den Lebensgewohnheiten dieser Gruppe bei Noller zentrale Bedeutung für die Produktion jener postmoderner Stadtlandschaften beigemessen, wie sie auch bei Florida die Umgebung der kreativen Klasse mitprägen.<sup>66</sup> Obwohl Florida Branchen dieses traditionelleren Milieu in seiner Definition der „Creative Class“ mit einbezieht, so spielen sie für die Kernbereiche seiner Argumentation nur eine marginale Rolle, die Präsenz dieser Gruppen und ihrer Lebensstilprägenden Annehmlichkeiten ist für ihn lediglich ein Additiv zum kreativen Sektor und wird von diesem zwar nicht ausgeschlossen, ist aber auch nicht von konstitutiver Bedeutung. Diesem Faden folgend gelange ich zur These, dass es innerhalb des global integrierten Sektors eine „Peergroup“ mit Vorreiterstatus gibt, die sozusagen den Grundton angibt an dem sich andere soziale Gruppen orientieren. Diese Formation wäre dann die von Florida propagierte kreative Klasse, aber stets innerhalb des global integrierten Sektors. Diese These erscheint mir plausibel vor dem Hintergrund einer zunehmenden Postmodernisierung der Lebensstile, insbesondere der Konsumtionsmuster bzw. der Praxis des ideellen Konsums, dessen Produktion kulturell (oder ideologisch) konnotierter Konsumgüter, frei nach dem Prinzip des von Stuart Hall propagierten „global Postmodern“,<sup>67</sup> besonderer Qualifikationen, eben die der symbolanalytisch Tätigen kosmopoliten kreativen Elite, bedürfen. Aufgrund dieser besonderen, heute so wichtigen, Bedeutungsgenerierenden Position heraus, würde sich eine Art kulturelle Hegemonie dieser Gruppe ergeben die somit auch ihren namensgebenden Einfluss rechtfertigt.

## 2.5.2 Zwei Typologien postmoderner Lebensstilregime am Beispiel von Raumnutzungsmustern

### 2.5.2.1 Zwei Typologien postmoderner Räume

Doch orientierten wir uns an den Beschreibungen der Lebensstile dieser Gruppe wie wir sie bei Noller und bei Florida vorfinden, so entspräche das Bild globalisierter Innenstädte vor allen Dingen dem von gentrifizierten, innerstädtischen Trendquartieren mit einem hohen Grad an kosmopolitisch geprägter kultureller und ethnischer Heterogenität. Doch ist dies noch eher selten der Fall und wenn Städte über solche Quartiere verfügen so oft nur partiell und

---

<sup>66</sup> Vgl. dazu Florida S. 70-73, S.3, u.a. und Noller S. 140-145 u.a.

<sup>67</sup> Hall, Stuart: The Global and the Local. Globalization and Ethnicity. In: King, Anthony, 1991

begrenzt auf wenige Bezirke.<sup>68</sup> Weiter verbreitet, vor allem im globalen Maßstab, ist ein anderer Typus postmoderner urbaner Formationen wie ihn auch Noller für Frankfurt am Main ausführlich beschreibt und wie ihn auch Sharon Zukin bei Autoren wie Harvey, Soja oder Jameson wiedererkennt:<sup>69</sup> „They understand a postmodern urban landscape, on the one hand, in terms of tall sleek towers that turn away from the street (Jamesons ‚hyperspace’), using their technical virtuosity to enclose a milling crowd of office workers, tourists, and consumers in a panorama of the bazaar of urban life. (...) But on the other hand, a postmodern urban landscape also refers to the restoration and redevelopment of older locales, their abstraction from a logic of mercantile or industrial capitalism, and their renewal as up-to-date consumption spaces behind the red brick or cast-iron facade of the past. (...) The specific locales of the modern city are transformed into postmodern *liminal spaces*, both slipping and mediating between nature and artifice, public use and private value, global market and local place.“<sup>70</sup> Bei Noller ist dies die Umgebung für den Lebensstil vieler seiner global orientierten Professionellen. Doch während zum Beispiel die Hochhäuser im Bankenviertel für viele Mitarbeiter der Werbe- und EDV-Branche nur als weltstädtische Kulisse wahrgenommen werden,<sup>71</sup> stellen genau diese Bauten den Arbeitsort für die Angestellten im Bankensektor dar. Die räumliche Aufteilung ihres Lebensstiles findet jedoch noch eine weitere Analogie mit Sharon Zukins Text in dem sie die Postmoderne, als durch zwei „kontrastierende archetypische urbane Landschaften“ repräsentiert sieht. „For older cities like New York, London or Paris the transformations of postmodernity are modelled on gentrification. For newer cities, especially those outside ‚postmodern cities’ like Los Angeles and Miami, postmodern landscape takes the form of Walt Disney’s World in Florida.“<sup>72</sup> Diese beide Typen repräsentieren natürlich nicht alle räumlichen Transformationen unter diesem Aspekt, doch das „ (...) Ensemble der Motive die sie repräsentieren, deren sichtbare Bedeutung in einer allgemeinen, konsumorientierten globalen Kultur und die reine kreative Destruktion von Landschaft die sie unter privater Führung (also dem Markt) inspirieren, macht Gentrifizierung und Disney World zur essentiellen postmodernen Abbildung von Kultur und Macht.“<sup>73</sup>

---

<sup>68</sup> Vgl. Short/Kim 1999

<sup>69</sup> Jameson, F. 1990, Soja, E.J.1989, Harvey, D. 1989 in: Zukin, S. 1991, S.221; Noller, P. 1999

<sup>70</sup> Zukin, S. 1991, S.221 f

<sup>71</sup> Noller, P. 1999, S. 230 u.a.

<sup>72</sup> Zukin, S. 1991, S. 223

<sup>73</sup> Zukin, S. 1991, S. 223

### 2.5.2.2 Zwei Typologien postmoderner Lebensstilregimes

Ich möchte an dieser Stelle auf die Bedeutung der zweiten, ‚Walt Disney‘ Typologie postmoderner urbaner Räume für den Lebensstil einer ebenso postmodern-globalisierten Schicht der, von Florida so genannten „Old Economy“, hinweisen und im Besonderen die Aufmerksamkeit darauf lenken welche Analogien sie zu den Lebensstilbeschreibungen der Banker in Frankfurt am Main aufweist.<sup>74</sup> Nach Zukin liegt der Ursprung der „Disney World“ Landschaft in der Entstehung moderner urbaner Raumformationen, denen es an der räumlichen Konzentration fehlte die Macht mit Zentralität gleichsetzt. Traditionell sind dies für sie jene suburbanen räumlichen Formationen nach amerikanischem Vorbild (insbesondere L.A. und Miami) die durch „(...) freeways, shopping malls, and single-family houses, the whole a low-rise of ensemble of auto mobility“ geprägt sind. Doch diese „im Allgemeinen eher diffusen Orte wie Orlando oder Orange Country haben die zentralen Formen kultureller Macht, die bislang von den modernen Städten monopolisiert waren, übernommen; sie bauten Konzerthallen und Bürgerzentren neben den Shopping Malls für Fußgänger.“<sup>75</sup> Kulturelle Macht wurde in diese Postmodernen Landschaften investiert und als Image weiterprojiziert. Doch während Gentrifizierung die soziale Bedeutung eines historisch spezifischen Ortes für ein Marktsegment umdeutet, deutet verdichtete Dezentralisierung einen, ursprünglich als reinen ‚Wohnungsmarkt‘ entwickelten Raum, in einen Ort mit Sinn und Bedeutung um.<sup>76</sup> Ganz im Sinne unseres zentralen Anliegens, nämlich Lebensstil, folgert Zukin weiter, dass sich beide Phänomene, sowohl „Postmodernismus“ als auch „Gentrifizierung“ auf der Basis Bourdieus Soziologie der Kultur auf Geschmacksfragen konzentrieren. Zentral erscheint ihr in diesem Kontext wie neue kulturelle Produkte entstehen und wie sich Strategien kultureller Verwendung in Verbindung mit Konsumtions- und Produktionsmustern artikulieren. Während in den traditionellen urbanen Regionen, „Künstler“ eine zentrale Rolle als Erstkonsumenten und Installateure neuer kultureller Kategorien spielen, ist in neueren urbanen Räumen, die Landschaft selbst, „Ozean, Berge, Freway, Shopping Center – der primäre Akteur kultureller Mediaton.“<sup>77</sup> Weiterhin ist für sie von zentraler Bedeutung wie der Umgang mit Geschichte die historische Entwicklung beider urbanen Landschaften reflektiert. Während in den alten Stadträumen die Geschichte in das Stadtbild eingebettet ist, wird sie in

---

<sup>74</sup> Florida S. 70f

<sup>75</sup> Zukin S. 227

<sup>76</sup> Zukin S. 227

<sup>77</sup> Zukin S. 228

jüngeren Regionen mythologisiert. „Doch während in alten Städten die Konsumtionsweise didaktisch geprägt ist, wendet sie sich in den Jüngeren der Unterhaltung zu.“<sup>78</sup> Doch die didaktische Konsumtionsweise der traditionellen Städte erfordert eine „kritische Infrastruktur“, die sich bei Zukin in jenem Milieu herausbildet welches wir bereits durch Teile Floridas „Creative Class“ und Teile Nollers „global orientierter Professioneller“ kennen; der kreativen Klasse. „Der kulturelle Wert moderner Städte muss durch zeitgenössische Künstler und Intellektuelle erforscht, erklärt und bestätigt werden. Diese Gruppe etabliert die korrekte Perspektive für das Sehen der historischen urbanen Landschaft. Durch ihre Arbeit und durch ihre kulturellen Produkte – im Besonderen die Kulturkritik – agieren sie als kritische Infrastruktur in der postmodernen urbanen Landschaft. (...) Durch Design eignet sich die kritische Infrastruktur beides an, die Authentizität der Vergangenheit und die Einzigartigkeit des Neuen. Ihre kulturelle und räumliche Aneignung bildet Zentralität mit Macht ab. (...) Doch kulturelle Aneignung in Los Angeles und Miami zielt auf die Sicherheit der Vergangenheit und die Kontinuität des Neuen. Hier ist das dominante Motiv postmoderner Landschaft eines das Komfort und Macht abbildet.“<sup>79</sup> Dieses Raummuster repräsentiert meiner Meinung nach, jenen Ort an dem sich Lebensstile und Raumnutzungstendenzen des von Noller beschriebenen Berufsmilieus der Banker verorten lassen. Ihr Habitus und Mentalität basiert auf traditionellen Verhaltensmustern. Lebensstile-, Ziele und Ideale, die sich im Wunsch nach einer funktionierenden Familie, einem Einfamilienhaus in naturnaher Umgebung ausdrücken, lassen Raum für die These, dass sich diese eher konventionelleren Lebensstile und Wertorientierungen, im postmodernen urbanen Raum des „Walt Disney“ Typus verorten lassen. Hiefür spricht im Besonderen ein Raumnutzungsmuster, welches auf der funktionalen Trennung von Arbeit und Wohnen basiert und am „ehesten mit dem fordistischen Regulationsmodell der Nachkriegszeit verglichen werden kann. (...) Während der zentrale urbane Raum von Arbeit und Konsum geprägt ist, ist die Peripherie dem Wohnen im Einfamilienhaus in den besseren Lagen vorbehalten.“<sup>80</sup> Doch soll diese räumliche Annäherung nur eine Brücke sein zum Grundprinzip jenes Lebensstils den diese Raumaneignungstendenz impliziert. Nämlich auf das Regime das auf dem Prinzip einer ‚gated imagination‘ basiert wie sie im Radikalfall von der Walt Disney Corporation durch ein differenziertes Distributionssystem angeboten wird. In diesem werden traditionelle Geschichten und Werte aus Volksmärchen und anderen populären Geschichten in Form von Zeichentrickfiguren in Spielfilmen, als Spielzeug und durch Themenparks konsumtauglich

---

<sup>78</sup> Zukin S. 229

<sup>79</sup> Zukin, S. 1991, S. 229

Reinszeniert und zum konsumierbaren Produkt umgedeutet. Dadurch wird eine „Disney-Realität“ erschaffen, in der „sorgfältig alle negativen und ungewollten Elemente Heraus- und positive Elemente Hineinprogrammiert werden.“<sup>80</sup> Durch Konzentration auf die Sicherheit des Bewährten wird dieses Prinzip des Herausdividierens des Ungewollten und Ungeplanten im Grundmuster konservativ orientierter Lebensstile reproduziert. Verstärkt durch die Unsicherheitsgefühle provozierenden Tendenzen der Globalisierung, manifestiert es sich in den klinisch reinen „Hyperspaces“ postmoderner urbaner Landschaften, wie Shopping Zentren, Hochhäusern oder Vergnügungsparks. Diese isolierende Tendenz äußert sich auch im Lebensstil und Raumnutzungsmuster der befragten Banker bei Noller: „Neben der Nutzung von Hochkultur konzentriert sich die Teilnahme der Banker am städtischen Leben vor allem auf sozial relativ stark segregierte Räume – etwa auf bestimmte Stadtfeste, die als Broker- oder Bankertreffs bekannt sind, oder Restaurants, die einen hohen Prestigewert besitzen und die Abgrenzung zu anderen städtischen Gruppen markieren.“<sup>82</sup>

Der Gegenentwurf hierzu ist das Lebensstilprägende Prinzip das auf einer ‚integrated imagination‘ basiert, es handelt sich hierbei um jenes hedonistisch-aktivistisch und kosmopolitisch geprägten Milieus kreativer Gemeinden in innerstädtischen, gentrifizierenden Trendquartieren, welches Vielfalt und Unsicherheit als Inspiration braucht und sucht wie es durch Florida und Noller beschrieben wurde. Ein Milieu, welches zugleich aber auch die dadurch implizierte Ungleichheit, als „inspirierende Ungleichheit“ billigend in Kauf nimmt; Toleranz also, aber in seiner negativen Form, der Gleichgültigkeit. Diese Tendenz der Entsolidarisierung ist in sofern bedenklich, da sie durch jene Gruppe ausgeübt wird, die gleichzeitig jene „kritische Infrastruktur“ darstellt, die nach Zukin die Perspektive für die Wahrnehmung und Interpretation der Stadt erarbeiten soll und die wiederum, wie oben dargestellt wurde, eine Art „Leitkultur“ repräsentiert an der sich andere soziale Gruppen orientieren und die somit auch die moralische Rechtfertigung für das Regime der ‚gated imagination‘ weiter nährt.

---

<sup>80</sup> Noller, P. 1999, S. 199

<sup>81</sup> Ein Disney Mitarbeiter in: Zukin, S. 1991, S. 231 in: Wallace 1985/32

### 3.0 Schlussbetrachtungen

#### 3.1 Wettstreit der Lebensstile um die legitime Sicht der Dinge im Zeichen von Postmodernisierung und Globalisierung

Meine Zentrale These ist insofern die, dass es, ungeachtet ob der Biographie des einzelnen Akteurs eine umfangreiche Erfahrung mit tatsächlich globalem Aktionsradius zu Grunde liegt, oder ob dieser stets innerhalb eines lokalen, teilweise Global integrierten, Raumes gelebt und gearbeitet hat, vor allem die Branchenzugehörigkeit ausschlaggebend ist für seine alltagsästhetischen Orientierungen sowie seine präferierten Werte und räumlichen Wahrnehmungs- und Nutzungsmuster.<sup>83</sup> Denn „im Kontrast zu den Bankern stellen die Berufsgruppen der Werbefachleute und EDV-Spezialisten zwei unterschiedliche Facetten modernisierter und individualisierter Milieus dar. Während sich Habitus und Mentalität der Werbefachleute eher in einer metropolitan-urbanistischen Nutzung der Stadt und in hedonistischen Lebenszielorientierungen artikulieren, sind für das Berufsmilieu der EDV-Spezialisten eher postmaterialistische Werte wie Selbstverwirklichung und Orientierung am lokal-nachbarschaftlichen Umfeld bedeutsam.“<sup>84</sup> Auch an anderen Stellen bei Noller lassen sich eine, stark am sozialen Miteinander orientierte, Grundhaltung innerhalb dieser Gruppe erkennen.<sup>85</sup> Für eine Branche, die wie kaum eine andere mit Globalisierung und der damit einhergehenden Beliebtheit von Standorten in Verbindung gebracht wird, ist dies ein wichtiges Indiz dafür, dass globalisierte Lebensstile nicht per se lokale Entsolidarisierung fördern. Weiterhin ist dies erneut ein Hinweis darauf, dass soziale Gruppierungen die in Verbindung mit Schlüsselpositionen innerhalb sich global artikulierender Prozesse befinden, nach wie vor einen großen Bedarf an differenzierter Erforschung aufweisen und das Noller dem empirischen Sachverhalt nahe kommt, wenn er vermutet, dass es sich hierbei nicht um ein homogenes ‚globales‘ Milieu handelt, sondern um eine Vielzahl sozialer Gruppierungen<sup>86</sup> die alle gleichermaßen durch einen liminösen Transferzustand zwischen lokal, globalisiert und tatsächlich global, geprägt sind, der sie auf vielfältige Weise miteinander verbindet und deren traditionelle Ausmaße und Identitäten im Zuge der Postmodernisierung ständigen Umdeutungsprozessen unterworfen und somit schwer erkennbar sind; was sich nicht zuletzt

---

<sup>82</sup> Noller, P. 1999, S. 199

<sup>83</sup> Noller, P. 1999, S. 203

<sup>84</sup> Noller, P. 1999, S. 202

<sup>85</sup> Noller, P. 1999, S.292 u.a.

<sup>86</sup> Noller, P. 1999, S. 185

an undeutlichen oder unpräzisen Definitionen wie der einer (!) „kreativen Klasse“ bemerkbar macht. Dem gegenüber steht jedoch eine kulturelle Entwicklung die in alle sozialen Gruppierungen hineinwirkt und eine Art kulturelles Regime institutionalisiert welches scheinbar untrennbar mit Globalisierung und Kapitalismus verwoben scheint und dessen zwei gegensätzliche Typologien in Form von, entweder homogenisierenden (inszenierenden, gated imaginations) oder heterogenisierenden (gentrifizierenden, integrated imaginations) Wahrnehmungs- und Repräsentationsregimes, Lebensstile, Räume und deren Nutzungsmuster strukturiert. Paradoxerweise wird dieser Prozess ebenfalls mit dem Begriff der Postmodernisierung in Verbindung gebracht.<sup>87</sup> Ob sich dahinter jene Dichotomisierung oder Polarisierung einer gesamten Gesellschaft in eine „post-materielle“ und eine „traditionelle“ Sphäre verbirgt wie sie Florida für die USA diagnostiziert<sup>88</sup> kann an dieser Stelle nicht mehr behandelt werden.

### 3.2 Zusammenfassung und Hypothese

Vor dem Hintergrund des Global City Diskurses und weiterführenden theoretischen Aspekten, wie sie ebenfalls von Noller benutzt wurden, habe ich die besondere soziokulturelle Relevanz von Lebensstilen spezifischer Trägergruppen in globalisierten Wirtschaftsbereichen begründet. Im nächsten Schritt konnte ich die soziale Formation, die Florida als „Creative Class“ beschreibt, erfolgreich in den einleitend vorgestellten Global City Diskurs und das Modell der „Scapes of Globalization“ integrieren und habe damit die Basis für einen Vergleich mit dem Milieu der global orientierten Professionellen geschaffen. Trotz der unterschiedlichen methodischen und theoretischen Ansätze der beiden Autoren, gelang es, eine Vielzahl von Übereinstimmungen und Ergänzungen zwischen den, bislang als verschieden betrachteten sozialen Formationen, anzuführen und damit zu belegen, dass zumindest in einigen zentralen Bereichen, beide Formationen auffällig übereinstimmen. Im nächsten Schritt habe ich versucht, jene Gruppe, die nicht in dieser Peergroup vertreten ist, denen aber durch Noller eine besondere Bedeutung in der Formierung von Kultur, Gesellschaft und Raum beigemessen wird, unter Verwendung einer weiteren Position zum Verständnis zeitgenössischer Raumbildungsprozesse, in ein Gesamtbild zu integrieren. Diese Verortung der bisherigen Ergebnisse unter den von Zukin ausgeführten Aspekten der Postmodernisierung, ergab eine fruchtbare Erweiterung der Perspektive auf das Thema der

---

<sup>87</sup> Zukin, S. 1991

<sup>88</sup> Florida, R. 2005, S. 173f



Relevanz von Kultur in Form von Lebensstilen auf urbane Räume und gesamtgesellschaftliche Zusammenhänge im Kontext der Globalisierung. Meine abschließende These ist daher, dass durch Nollers und Florida Beispiele drei unterschiedliche Lebensstile beschrieben werden, die sich zwar im Wechselspiel zweier, sich gegenseitig bedingenden und verstärkenden Prozesse entwickelt haben, die aber überwiegend durch Postmodernisierung (als ästhetisches Prinzip) denn durch Globalisierung (als funktionales Prinzip) geprägt sind. Deren Bedeutung für Gesellschaft, Raum und Kultur aber durch die Globalisierung und durch die besondere Position ihrer Trägergruppen innerhalb dieses Prozesses, eine kaum zu überschätzende Aufwertung erfahren haben.

### **Literaturverzeichnis**

- Appadurai, Arjun: Modernity at large: Cultural Dimensions of Globalization, Minneapolis, 1996
- Bordieu, Pierre: Die verborgenen Mechanismen der Macht, Hamburg, 1982. In: Noller Peter 1999: Globalisierung, Stadträume und Lebensstile, Opladen,
- Florida, Richard: The city and the creative class, New York/ Routledge, 2005
- Florida, Richard: The flight of the creative class, New York/Harper 2005b. In: Florida, Richard: The city and the creative class, New York/ Routledge, 2005, S. 173
- Friedmann, John: The World City Hypothesis. In: Development and Change, London, Beverly Hills, New Delhi, 1986 Ausg. 17, S. 69-83
- Hall, Stuart: The Global and the Local. Globalization and Ethnicity. In: King, Anthony (Hg.): Culture, Globalization and the World System: Contemporary Conditions for the Representation of Identity, Binghampton, 1991
- Harvey, David: The Condition of Postmodernity: An Enquiry into the Origins of Cultural Change, Oxford/Cambridge, 1989 in: Zukin, Sharon 1991: Postmodern Urban Landscapes: mapping culture and Power. In: Friedmann, Jonathan (Hg.) and Lash, Scott 1991: Modernity and Identity, Cambridge/ Blackwell
- Hofstede, Geert: Cultures Consequences, Thousand Oaks, London, New Delhi, 1984

- Jameson, Fredric: Postmodernism and Consumer Society. In: Foster, Hal (Hg.) Postmodern Culture, London, 1990. In: Zukin, Sharon 1991: Postmodern Urban Landscapes: mapping culture and Power. In: Friedmann, Jonathan (Hg.) and Lash, Scott: Modernity and Identity, Cambridge/ Blackwell, 1991
- Knox, P.L.: World Cities and the Organization of Global Space, in: Johnston, R.J., Taylor, P.T., Watts, M.J. (eds): Geographies of Global Change, Oxford, 2002, S. 328-338
- Lasch, Christopher: Die Revolte der Eliten. Oder: Verrat an der Demokratie. In: Blätter f.d.u.i.P., Heft 12, S. 1437-1447. In: Noller, Peter: Globalisierung, Stadträume und Lebensstile, Opladen, 1999
- Noller, Peter: Globalisierung, Stadträume und Lebensstile, Opladen, 1999
- Reich, Robert 1993: Die neue Weltwirtschaft. Das Ende der nationalen Ökonomie, Frankfurt am Main/ Berlin. In: Noller, Peter 1999: Globalisierung, Stadträume und Lebensstile, Opladen,
- Sassen, Saskia: The Global City: New York London Tokyo, Princeton, 1991
- Scholz, Fred: Perspektiven des Südens im Zeitalter der Globalisierung. In: Geografische Zeitschrift, 2002, 88. Jg. H.1, S.1-20
- Short, J.R. und Kim, Y.-H.: Globalization and the City, New York, 1999
- Smith, Peter: Transnational Urbanism. Locating Globalization, Oxford / Blackwell, 2001
- Soja, Edward, J.: Postmodern Geographies, London, 1989 in: Zukin, Sharon: Postmodern Urban Landscapes: mapping culture and Power. In: Friedmann, Jonathan (Hg.) and Lash, Scott: Modernity and Identity, Cambridge/ Blackwell, 1991
- Thompson, E.P.: The Making of the English Working Class, New York, 1968. In: Noller, Peter: Globalisierung, Stadträume und Lebensstile, Opladen, 1999
- Wallace, Mike: Mickey Mouse history: portraying the past at Disney World, Radical History Review, 1985/32 in: Zukin, Sharon 1991: Postmodern Urban Landscapes: mapping culture and Power. In: Friedmann, Jonathan (Hg.) and Lash, Scott: Modernity and Identity, Cambridge/ Blackwell, 1991
- Zeit, Die: „US-Protektionismus?“ 2006/16
- Zukin, Sharon 1991: Postmodern Urban Landscapes: mapping culture and Power. In: Friedmann, Jonathan (Hg.) and Lash, Scott: Modernity and Identity, Cambridge/ Blackwell, 1991